



## 10 Jahre Abenteuer Gesamtschule Porta Westfalica

### Ein Interview

Reporter: Die Gesamtschule feiert ja ihr 10jähriges Jubiläum, Sie sind von Anfang an dabei gewesen?

Lehrer: Ja. Es war schon ne heiße Zeit damals.

Reporter: Sicher war kein Tag wie jeder andere....

Lehrer: Kann man wohl sagen. Stellen sie sich vor: ein Dutzend junger (!) Pädagogen mit der Aufgabe in „Feindesland“ eine Gesamtschule zu gestalten. Das klingt doch schon richtig nach Abenteuer, Robinson und Dschungel.

Reporter: Wenn Sie sagen „Feindesland“, was meinen Sie damit?

Lehrer: Jaaaa, von Anfang an war klar, dass wir mit übervoller Elternunterstützung arbeiten werden (engagierte Eltern sind etwas wunderbares, es gibt allerdings Situationen...), von daher stimmt die Beschreibung eigentlich nicht, aber man merkte schnell, dass wir von Seiten der Stadt nur mit der geringst möglichen Ausstattung bedacht werden würden. Außerdem bekamen wir von anderer Seite die üblichen Vorurteile zu hören: Gesamtschulen können ja viel besser arbeiten, weil sie bevorzugt ausgestattet werden...ein Widerspruch zu unserer Situation.

Reporter: ...und das Abenteuer?

Lehrer: Lassen Sie es mich folgendermaßen schildern:

Wir betraten zu zwölf das fremde Eiland Hauptschule Lerbeck. Vom Fürsten und den Eltern gesandt, um eine Kolonie für alle Kinder zu errichten. Unbekannte Farben, Geräusche und Gerüche umgaben uns. Schon bald trafen wir auf die ersten Eingeborenen der Insel. Sie kamen uns freundlich, aber reserviert entgegen, und wiesen uns ein Eckchen auf der Insel zu, in dem wir uns aufhalten konnten. Die Sitten und

Gebräuche der Einheimischen kamen uns zum Teil bekannt vor, allerdings kannte man dort auch seltsame Sitten, die wohl im Laufe der langen Jahre sich dort breit gemacht hatten. Trotzdem versuchte man sich näher zu kommen, obwohl den Einheimischen bewusst war, dass unsere Ankunft auf ihrer Insel gravierende Änderungen mit sich bringen würde. Diese Änderungen gefielen ihnen nicht besonders und so machten sie sich nach und nach auf, die Insel zu verlassen, um bei verwandten Stämmen neuen Lebensraum zu suchen. Diese Zeit prägte den Beginn der neuen Kolonie. Es kam nicht zu offenen Konflikten zwischen den Gruppen, aber die Aufbauarbeit wurde dadurch auch nicht erleichtert. Die zarten Pflänzchen neuer Ideen wurden von den Eingeborenen schon mal niedergetreten, es bedurfte manchmal einige Gespräche, um entsprechendes Verständnis für die Anpflanzungen bei den Eingeborenen zu wecken.

Reporter: Das hatte sicher Auswirkungen auf Ihre Gemeinschaft?

Lehrer: Natürlich wurde die Kolonisten-Gruppe eine eingeschworene Gesellschaft. Man versuchte den Auftrag schrittweise und stetig umzusetzen und unterstützte sich tatkräftig. Aber es gab auch Ausfälle. Manch ein Kolonist litt unter den Lebensbedingungen auf der Insel, und über die Jahre kam, vom Fürsten gesandt, Ersatz für die schwächelnden und Unterstützung für die verbleibenden Kolonisten auf der Insel. Die Kinder hingegen, die auf die Insel kamen, blühten über die Jahre hinweg auf, manch ein Kind der ersten Zeit entwickelte sich entgegen aller vorherigen Meinungen überaus positiv und überraschte Eltern wie Lehrer mit seinen Fähigkeiten und Leistungen. Auch die Anpflanzungen neuer Ideen und neuer Möglichkeiten entwickelten sich, brauchten natürlich anfangs Stütze, mussten umgepflanzt werden, aber wuchsen zu kräftigen und tragfähigen Gebilden heran.

Reporter: Welche Veränderung brachte dann das Verschwinden der Einheimischen mit sich?

Lehrer: Natürlich ist es traurig, eine alte, stabile Kultur verschwinden zu sehen, anders als bei richtigen, historischen Kolonisationen allerdings hat sich die neue Kultur bestens bewährt. Die Ergebnisse der Kolonie sprechen für sich. Vor allem brachte es uns einige Erleichterung bei der Arbeit, die Gespräche und Absprachen zwischen den Kulturen fielen weg. Gleichzeitig erhöhten sich aber auch die Anforderungen, da immer mehr Kinder auf unsere Insel geschickt wurden, soviel, dass wir auch schon einige zurückschicken mussten, weil wir sie nicht aufnehmen konnten. Geblieben ist, auch nach 10 Jahren noch, der Kampf mit einer nicht immer freundlichen Umwelt um adäquate Lebensbedingungen. Einige Kolonisten können immer noch nicht ihre Fächer optimal unterrichten, Material und Räume fehlen.

Reporter: Sie sehen also Ihre Aufgabe als Kolonist noch nicht beendet? Ist denn die Kolonie nicht längst eine stabile Siedlung, wenn nicht gar eine blühende Stadt geworden?

Lehrer: Vielleicht. Aus der kleinen eingeschworenen Gemeinschaft der Kolonisten ist längst eine große Gruppe geworden, haben sich interne Strukturen entwickelt, Subkulturen gebildet. Die Aufgaben der Kolonisten haben sich gewandelt. Jetzt gilt es diese Gruppe beisammen zu halten, die Kommunikation zu verbessern, Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Immer noch müssen zarte Pflänzchen neuer Ideen gepflanzt werden, die Anpflanzungen gehütet und manchmal auch vor den eigenen Leuten vor dem Niederretten geschützt werden. Die Winde, die unsere Insel umwehen, führen nicht immer gebetene Schiffe an unsere Ufer, ständig werden wir mit wechselnden Forderungen des Fürsten konfrontiert.

Reporter: Wenn Sie heute zurückblicken, wünschen Sie sich die Zeit von früher zurück?

Lehrer: Als kleine Gemeinschaft kann man eine Menge bewegen, da ist man mit dem Ganzen eng verbunden, hat den Überblick über Termine und Planungen. Das ist angenehm. Aber eine Kolonie ist auf Wachstum angelegt, muss ständig größere Aufgaben übernehmen. Da gibt es kein zurück. Die Größe bringt neue Aufgaben und Freiheiten mit sich. Die kleinen Dinge bekommen größeres Gewicht. Aufgaben werden geteilt. Interessante, neue Felder tun sich auf. Nein, es bleibt spannend.